

«Pick-e-Bike» soll den ÖV ergänzen

Neues E-Sharing-Angebot von BLT, EBM und BKB vorgestellt

Von Eric Locher

Münchenstein. «Sharing is caring» – «Teilen ist angesagt», davon ist BLT-Direktor Andreas Büttiker überzeugt. Deshalb hat die BLT zusammen mit den Partnern Elektra Birseck Münchenstein (EBM) und der Basler Kantonalbank (BKB) das Start-up «Pick-e-Bike» gegründet. Das Jungunternehmen soll den ÖV-Kunden alternative Fortbewegungsmittel in Form von E-Bikes und E-Scootern bieten.

Beim gestrigen «Rollout» auf dem Dreispitz wurde die zukünftige Flotte präsentiert. Neben 250 E-Bikes des Schweizer Nobel-Herstellers Stromer wurden auch 60 E-Scooter der deutschen Marke Kumpan bestellt. Die Registrierung ist kostenlos und kinderleicht über ein beliebiges Smartphone möglich. Es muss eine Kreditkarte hinterlegt werden, damit der Preis von 25 Rappen (E-Bike) beziehungsweise 35 Rappen pro Minute (E-Scooter) abgerechnet werden kann. Nach erfolgreicher Anmeldung kann ein beliebiges Fahrzeug via App ausgewählt und auf Knopfdruck gemietet werden. Trotz dem Ziel des einfachen Zugangs via App betonten die Verantwortlichen mehrmals, dass die Sicherheit und der korrekte Unterhalt der Fahrzeuge an erster Stelle stehe.

Branchenübergreifendes Projekt

Durch das sogenannte Free-Floating-System, einem Angebot ohne fixe Stationen, kann das E-Bike nach erfolgreicher Fahrt in jedem öffentlichen Veloparking im erlaubten Perimeter abgestellt werden. Die «Pick-e-Bike»-Zone umfasst während der Startphase das stadtnahe Leimental, die Region Birseck sowie den Grossteil der Stadt Basel. Wenn sich das neue Angebot bewährt, soll die Zone Schritt für Schritt ausgebaut werden und damit auch weitere Regionen (wie zum Beispiel Riehen) erschlossen werden.

«Ich hoffe, dass die Leute weiterhin noch unsere öffentlichen Verkehrsmittel benutzen», sagt Andreas Büttiker mit



E-Bikes zum Teilen. BLT-Direktor Andreas Büttiker (Bild oben) ist begeistert vom neuen Sharing-Angebot, das lanciert wurde. Fotos Daniel Wahl und Pick-e-Bike

einem breiten Grinsen während der Präsentation. «Die E-Bikes fühlen sich während der Fahrt so toll an, dass ich gar nicht absteigen will», so der BLT-Direktor. Er fühle sich jeweils sehr mit innovativen Ideen verbunden und setzt sich deshalb auch für eine selbstfahrende Waldenburgerbahn ein. Hierfür reiste er eigens nach Nürnberg, um neue Erkenntnisse von den dortigen Verkehrsbetrieben zu gewinnen.

Neben ihm strahlen Cédric Christmann (Geschäftsführer EBM Energie AG) und Andreas Ruesch (Leiter Vertrieb Privatkunden BKB) bei einer Probefahrt der E-Bikes um die Wette. Mit den beiden Partnern konnte eine kantons- und branchenübergreifende Zusammenarbeit entwickelt werden. Die BKB will ihre Digitalisierungsstrategie verdeutlichen und erhält dafür eine Gratis-Werbepattform. Die E-Fahrzeuge werden ausschliesslich mit Ökostrom der EBM aufgeladen, die damit ihr Engagement im Bereich Elektromobilität ausbaut. Auch sie wird auf den E-Fahrzeugen mit Logo vertreten sein.

BVB sieht E-Bikes als Konkurrenz

So soll das Angebot zum Beispiel die «letzte Meile», also die Strecke von der Haltestelle zur Haustüre, abdecken. Ein ähnliches Konzept bildet auch den Kern der Carsharing-Firma «Catch-a-Car». Kleinwagen können über eine App für kleinere und mittlere Strecken gemietet werden und anschliessend auf einem beliebigen Parkplatz parkiert werden.

Anders als die BLT sehen die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) das E-Bike-Geschäft momentan nicht als «passend». So erklärte Andreas Büttiker das Fehlen der BVB als Mitinvestor. Vor knapp drei Wochen nannte die BVB unter anderem den E-Bike-Boom als Grund für deren Gästerückgang. Somit hat die BVB, im Gegensatz zur BLT, die Chance, sich im E-Bike-Markt zu positionieren, vorerst verpasst.

Die «Pick-e-Bike»-Verantwortlichen wollen nun «von den Kunden lernen», damit sie die App und das Angebot insgesamt weiter verbessern können.

Nachrichten

Bahnstrecke nach Unfall lange gesperrt

Liestal. Zwischen Lausen und Liestal musste gestern Nachmittag die SBB-Strecke für den Bahnverkehr unterbrochen werden. Die Streckensperrung hatte weitreichende Folgen: Zahlreiche Züge fielen aus oder wurden umgeleitet. Der Unterbruch dauerte bis ungefähr 17 Uhr an. Grund für den Verkehrsunterbruch war ein Personenunfall im Bahnhof Liestal. Eine Person ist um etwa 13.45 Uhr mit einem Intercity kollidiert, der von Basel her in Richtung Interlaken unterwegs war. amu

Jugendlicher wird von einem Auto angefahren

Liestal. Am Mittwochabend, kurz nach 17.30 Uhr, kam es auf der Kasernenstrasse in Liestal zu einer Kollision zwischen einem Personwagen und einem Fussgänger, teilte die Polizei gestern mit. Eine Person sei dabei leicht verletzt worden. Ein 21-jähriger Fahrzeuglenker sei auf der Kasernenstrasse in Richtung Liestal Zentrum gefahren. Auf der Gegenfahrbahn stand der Verkehr aufgrund der Lichtsignalanlage still. Bei der Bushaltestelle «Stadion» habe ein 15-jähriger Jugendlicher unvermittelt zwischen den stehenden Fahrzeugen die Strasse überquert. In der Folge sei es zu der Kollision gekommen.

Gemeinderat setzt auf eine Tunnellösung

Aesch. Im Rahmen der aktuell diskutierten Entwicklung der Verkehrssituation zwischen Aesch und Reinach setzt sich der Aescher Gemeinderat für eine gemeinsame Lösung ein. Sollte an der Umfahrung Reinach Süd festgehalten werden, wolle der Gemeinderat Aesch auf jeden Fall, dass eine Tunnellösung gefunden werde, heisst es in einer Mitteilung aus Aesch. Noch bevor man sich mit einer konkreten Planung beschäftige, müsse genau abgeklärt und aufgezeigt werden, wie sich der Mehrverkehr auf die Hauptstrasse Aesch-Reinach auswirke.

Dank Holz aus dem eigenen Wald

Oberwil und Therwil wollen weg von fossiler Energie

Von Daniel Aenishänlin

Therwil. Massiv weniger Öl verbrauchen will der Wärmeverbund Oberwil-Therwil (WOT). Zwei Drittel der Wärme erzeugt er heute durch seine Ölföhrung. Das bestehende Blockheizkraftwerk und die Wärmepumpe seien gar nicht in der Lage, mehr als einen Drittel zum Mix beizusteuern. In der WOT-Zentrale auf dem Therwiler ARA-Birsig-Areal soll eine Holzschnitzheizung mit zwei Kesseln eingebaut werden. Im Winter 2020/2021 geht der zweite in Betrieb.

Ab diesem Zeitpunkt will der WOT 70 Prozent seiner Wärme aus erneuerbaren Energien gewinnen. Das Blockheizkraftwerk wird nicht ersetzt, sondern rückgebaut. Der Kanton Baselland plant den Ausbau der ARA, um aus Klärgas Strom zu produzieren. Betreiberin des Wärmeverbunds ist die EBM. Die Gemeinden Therwil und Oberwil halten gemeinsam 79 Prozent des Aktienkapitals an der WOT.

Ohne Unterbruch für Abnehmer

«Das Wärmegeschäft ist schwierig», sagte der Therwiler Gemeinderat Thomas Kamber an einem Informationsanlass in der WOT-Zentrale. Dies deshalb, weil immer zuerst Investitionen nötig seien, ehe geerntet werden könne. Jetzt, nach über 20 Jahren, müsse die Wärmepumpe ersetzt werden und somit zwingend eine Investition auslösen. Es sei der Zeitpunkt gekommen, «an dem sich etwas ändern muss». Das Baugesuch sei eingereicht. Der Baubeginn wird auf das Frühjahr 2019 in Aussicht gestellt. 2020 soll auch die letzte Neuerung in Betrieb sein. «Ohne dass es für die Abnehmer zu einem

spürbaren Unterbruch kommt», wie WOT-Vizepräsident Michael Schneider beteuerte. Das Investitionsvolumen wird auf 5 Millionen Franken veranschlagt.

EBM-Mediensprecher Jo Krebs verglich das Aufkommen von Bauverkehr mit jenem, das für den Bau eines Einfamilienhauses nötig wird. Da sich die Zentrale in einem Gewerbegebiet befindet, würden kaum Anwohner dadurch gestört. Auch nicht durch die zukünftige Holzanlieferung. Die Holzschnitzheizung könne pro Jahr nicht mehr als 2300 Tonnen Holz verwerten. Ein Lastwagen bringt zwischen 11 und 13 Tonnen Holz pro Fahrt. Damit würden jährlich rund 200 Transporte nötig. Dies entspreche während der Heizperiode einer Frequenz von einem bis zwei Transportfahrzeugen täglich.

Welche Art von Holz verbrannt werde, wollte ein Besucher wissen. «Es wird ausschliesslich naturbelassenes Holz verwendet», versprach Michael Schneider. «Auch keine Pellets», fügte Jo Krebs an, «denn diese müssen von weither transportiert werden.» Das würde die Ökobilanz schmälern. Gemeinderat Thomas Kamber betonte ausdrücklich: «Wir Gemeinden sind uns einig, wenn immer möglich muss das Holz aus den eigenen Wäldern stammen.»

Eine Elektrofilteranlage soll den entstehenden Feinstaub zu 95 Prozent aus der abgehenden Luft eliminieren. Mit der kommenden Anlage sollen jährlich 2500 Tonnen Treibhausgase weniger ausgestossen werden. Der Trend zu erneuerbarer Energie sei sowohl ökologisch als auch ökonomisch begründet. «Der Zeitpunkt uns neu zu orientieren ist günstig», urteilte Michael Schneider.

«Ein billiges Buebetrickli»

Allschwiler Einwohnerrat kritisiert Liestaler Antwort zum Fluglärm

Von Regula Vogt-Kohler

Allschwil. Der Fluglärm eint die Allschwiler Parteien: In allen politischen Lagern löste die Antwort des Baselbieter Regierungsrates auf eine im Juni 2017 verabschiedete Resolution des Gemeindeparlamentes zum Flugverkehr Enttäuschung aus. Im Zentrum der Allschwiler Anliegen steht die Nachtruhe. Am EuroAirport besteht eine Nachtflugsperrung zwischen Mitternacht und fünf Uhr morgens, wobei in der ersten Morgenstunde nur Landungen erlaubt sind.

Für ein strengeres Nachtflugregime sprach sich auch Florian Spiegel (SVP) aus. Ab 23 Uhr sollte der Flugverkehr ruhen, und ab 22 Uhr sollten nur noch verspätete Flüge erlaubt sein. Die Nachtflugsperrung soll sich nicht auf Allschwil beschränken, betonte Spiegel. In seiner Antwort hatte der Regierungsrat den Allschwilern mitgeteilt, dass sie keine Sonderregelung beanspruchen könnten. Mit der Formulierung «eine Nachtflugsperrung von 22 bis 6 Uhr für Starts und Landungen über dem gesamten Allschwil», hatte die Resolution die Steilvorlage dazu geliefert.

Veraltete Daten

Das sei ein «billiges Buebetrickli», sagte Gemeinderat Philippe Hofmann zu der regierungsrätlichen Stellungnahme und erinnerte an die im Januar von fünf Anrainerverbänden unterzeichnete Trinationale Umwelcharta. Diese fordert eine generelle Nachtflugsperrung von 23 bis 6 Uhr. In mehreren Voten war auch die Forderung nach einer besseren Verteilung der Flugbewegungen zu hören.

Die Kritik an der regierungsrätlichen Antwort bezog sich auch darauf, dass sie sich auf veraltete Daten abstützt. Ueli Keller (Grüne/GLP/EVP) würde der Resolution gerne eine von

Einwohnerrat und Gemeinderat lancierte Petition folgen lassen. Dazu kamen allerdings formelle Einwände. Eine Petition sei kein parlamentarisches Mittel, gab Etienne Winter (SP) zu bedenken.

Disput um eine App

Als es nach der Fluglärm-Diskussion um die Einführung einer App für die Gemeinde Allschwil ging, war es dann mit der Einigkeit vorbei. Im Fokus stand dabei nicht die App als solche, sondern das Vorgehen des Gemeinderates. Im November 2017 hatte der Einwohnerrat einen Bericht zum Postulat von Béatrice Stierli (CVP) zurück an den Gemeinderat geschickt. Dieser hatte sich für die Einführung einer App ausgesprochen und die Kosten auch im Budget reserviert. Die SP lehnte jedoch die Öffnung eines weiteren Informationskanals ab, solange ihre Interpellation zu diversen Kommunikationsfragen noch nicht beantwortet sei.

Diese Antwort hat der Allschwiler Gemeinderat in der Zwischenzeit in Form eines Konzepts geliefert, der Einwohnerrat hat sich im April damit befasst. Gemäss diesem Konzept verzichtet Allschwil «Stand heute» auf eine Gemeinde-App-Lösung. Für die Maxisitzung legte nun der Gemeinderat seinen Bericht für die Einführung einer App erneut vor, was bei der SP, welche die gleichzeitige Behandlung der beiden Geschäfte gefordert hatte, zu Unmut führte.

Etienne Winter beantragte angesichts des Widerspruchs zum Kommunikationskonzept Rückweisung des Berichts. Das Konzept sei veränderbar, hielt dem Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli entgegen. Mit 26 Ja gegen 9 Nein beschloss der Einwohnerrat, das Postulat als erledigt abzuschreiben. Damit steht der Einführung einer App nichts mehr im Wege.

Energieverbrauch wieder höher

Trendumkehr wegen Witterung

Liestal. Der Energiekonsum der Baselbieter geht tendenziell zurück. Von 2010 bis 2016 hat das Gesamtvolumen des verbrauchten Stroms, Treibstoffs und der Wärmeenergie um 6,4 Prozent auf 8100 Gigawattstunden (GWh) abgenommen (eine GWh entspricht dem Energiewert von 100 000 Litern Heizöl). Wetterbedingt kann es aber zu spürbaren Schwankungen entgegen dem Trend kommen, wie die Energieverbrauchsstatistik von 2016 zeigt, die das Statistische Amt Baselland veröffentlicht hat. So stieg der Energieverbrauch im 2016 gegenüber 2014 wieder an: um 0,8 Prozent. Die Statistiker führen dies hauptsächlich auf den um 4,2 Prozent höheren Wärmebedarf zurück: 2014 war das wärmste Jahr seit Messbeginn 1864.

Der Stromverbrauch ist von 2014 bis 2016 um 4,1 Prozent gesunken. Dieser Umstand wird mit einem geringeren Verbrauch von Gewerbe und Industrie begründet. In der Periode 2010 bis 2016 sank der Bedarf an Elektrizität um 5,3 Prozent. Der Treibstoffverbrauch wuchs in diesem Zeitraum um 1,9 Prozent an. Derweil wuchs die Baselbieter Bevölkerung um 11 000 Personen, der Energieverbrauch pro Kopf sank somit um 9,8 Prozent.

Mit rund 1000 GWh wurden 2016 rund 12,2 Prozent des Bruttoenergieverbrauchs der Baselbieter innerhalb des Kantons produziert. Wichtigste Energieträger sind die Wasserkraft (347 GWh) und Holzenergie (319 GWh). Die Gewinnung von Umweltwärme (Wärmepumpen) erzielte bei 230 GWh den doppelten Wert im Vergleich mit 2010. 7,1 Prozent der heimischen erneuerbaren Energie stellten Photovoltaik und Solaranlagen bei, hier konnte das Volumen seit 2010 vierfach werden. ch